

## Der Arbeitsmarkt in Wien.

Mangel an Lehrlingen. — Rückgang der Vermittlungen. — Die Dienstbotennot und die anspruchsvollen Dienstmädchen.

In einer der letzten Sitzungen des Stadtrates legte Stadtrat Wagner den 15. Geschäftsbericht des Arbeits- und Dienstvermittlungsamtes der Stadt Wien für das Jahr 1913 vor. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß 138.219 Vermittlungen (gegen 139.513 im Jahre 1912) durchgeführt wurden. Diese Vermittlungen erforderten 274.545 Zuweisungen. Die Gesamtzahl der Stellengesuche ist von 195.854 im Jahre 1912 auf 185.714 im Berichtsjahre, die Gesamtziffer der Stellenangebote von 184.612 auf 156.919 gefallen. Die Lehrstellenvermittlung hatte das ganze Jahr hindurch einen Mangel an Lehrlingen zu verzeichnen. Die Dienstsuchenden haben sich gegen das Jahr 1912 von 112.666 auf 120.878 vermehrt. Die gesamte Geschäftsgebarung des Amtes zeigte einen ziemlich günstigen Verlauf. Von den Auftraggebern wurden 88 Prozent von den Stellensuchenden rund 75 Prozent befriedigt. Bei der Männerarbeit weisen die Vermittlungsziffern einen Rückgang von 21.889 Vermittlungen auf, diese Ziffern allein beweisen, welche schwere Krise der Arbeitsmarkt Wiens erschütterte. Die politischen Wirren überhaupt, insbesondere in den Absatzgebieten Oesterreichs (den Balkanländern) und die Rückwirkung dieser Zustände auf den europäischen Weltmarkt hielten den Export vieler in Wien und Oesterreich erzeugten Handels- und Industrieartikel und führten zu vielen Arbeitszeitverkürzungen und Arbeiterentlassungen. Die Zahl der Vermittelten nahm in allen Berufs-klassen ab, aber auch die Zahlen der Stellenangebote und Stellengesuche sind gegen das Vorjahr bedeutend gefallen. Eine Ausnahme zeigen nur die Nahrungsmittelgewerbe sowie das Schank- und Gastgewerbe. Dagegen zeigen die Ziffern der anderen Abteilungen mit großer Deutlichkeit, in welchem Ausmaße die einzelnen Berufs-klassen unter Geschäfts- und Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Für die höher qualifizierten Arbeiter finden sich von Jahr zu Jahr weniger brauchbare Bewerber und sehr gut bezahlte Stellen werden oft erst nach wochenlangen Anrufen besetzt.

Die Dienstbotennot war im Berichtsjahre wohl vorhanden, doch nicht in dem Umfange wie in den Vorjahren. Familien mit mehreren Dienstboten verringern deren Zahl, so daß auf diese Art viele Stellensuchende entstanden. Trotz dieses größeren Angebotes Stellensuchender wurde der Mangel an gutem brauchbarem Material nicht behoben. Der Dienstwechsel nimmt in entsprechender Weise zu. Mädchen mit Jahreszeugnissen werden immer seltener. Neben den Forderungen nach höheren Löhnen, ver-eigern mehr als die Hälfte der Dienstsuchenden Plätze einzunehmen, wo das Waschen der Hauswäsche gefordert wird. Posten zu zwei Personen ohne Kinder werden bevorzugt. Dienstboten für niedere Hausarbeiten sind immer schwer zu besetzen. So konnten viele Stellen zu Portieren, Hausbesorgern u., wo Fensterputzen, Stiegenreiben und Kanareinigen begehrt wird, nicht besetzt werden. Für Stellen wie: Milchsträger, Stallarbeiten usw. fanden sich selten passende Bewerberinnen. Nicht immer sind die Dienstmädchen schuld, daß sie sich keine langjährigen Zeugnisse erwerben. Wie bereits in früheren Jahresberichten des Amtes erwähnt wurde, reißt die Unsitte immer mehr ein, während der Sommermonate, wenn die Dienstgeber den Landaufenthalt beziehen oder oft sogar nur eine größere Reise unternehmen, ihr ganzes Dienstpersonal zu entlassen. In allen diesen Fällen leiden die anständigen Dienstmädchen, die sonst jahrelang in ihren Stellungen ausharren, durch die Eintragung kurzer Zeugnisse in ihren Dienstbüchern. Auffallend ist das stete Anwachsen der Vermittlung der sogenannten Bedienerinnen. Im Berichtsjahre wurden 10.735 Bedienerinnen vermittelt. Durch die Schwierigkeit, Dienstmädchen für Alles für längere Zeit zu erhalten und um den Unannehmlichkeiten des fortwährenden Dienstbotenwechsels auszuweichen, nehmen sich viele Kleinbürgerliche Familien für die größeren Hausarbeiten, Geschirrabwaschen sowie Einholen des Nachtmahles, eine Bedienerin, die einmal oder zweimal im Tage zu kommen hat. Die Entlohnung besteht aus einem Monatslohn, aus Frühstück und Hause und oft auch einem Nachtmahlgeld. Diese Bedienerinnen sind meistens ehemalige Dienstmädchen, die an Arbeiter verheiratet, diesen Erwerb aufsuchen, um auf diese Weise zum Haushalte beizutragen.